

Zeitschrift: Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)

Band: 84 (1986)

Heft: 7

Rubrik: Persönliches = Personalia

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

scher Sprache herausgegeben wurde, sowie die «Thematische Kartographie». In beiden Werken beschwört Eduard Imhof mit seiner bilderreichen, mit originellen Formulierungen ausgeschmückten Sprache die Kartographen, ihr Augenmerk auf eine gute Kartographie zu richten. Seine durch viele eindruckliche Beispiele mit guten und schlechten Lösungen illustrierten Forderungen haben auch im Lichte der jüngsten technischen Entwicklung nichts von ihrer grundlegenden Bedeutung verloren. Diese Kartographie-Lehre Eduard Imhofs, der seinerzeit weltweit nichts Vergleichbares gegenüberstand, war auch Gegenstand der beiden internationalen Hochschulkurse, die er in den Jahren 1957 und 1960, zusammen mit der Landestopographie, in Zürich und Bern organisierte. Viele der rund 50 Teilnehmer blieben ihm zeitlebens sehr verbunden.

Die «Bibliographie der Arbeiten von Eduard Imhof zwischen 1918 und 1985» (1), die von seiner Frau Viola Imhof in der Festschrift der Kunstkommission Steffisburg zum 90. Geburtstag zusammengestellt wurde, umfasst über 200 Aufsätze, 50 Ausgaben von Schulatlanten, 60 Schulkarten und 16 Schulwandkarten und einiges mehr. Man ist immer wieder erstaunt über die Intensität und die Breite seines Schaffens, Eigenschaften, die ihm auch bei der Redaktion der rund 400 Karten für die erste Ausgabe des Atlas der Schweiz sehr zustatten kamen. Mit 66 Jahren hatte er sich im Auftrag des Bundesrates an die Realisierung dieses Programmes gemacht, mit 83 Jahren konnte er seine Fertigstellung feiern.

Für die amtlichen Kartenwerke des Bundes hat sich Eduard Imhof bereits in jungen Jahren eingesetzt. Sein Beitrag «Die Kartenfrage» zur Diskussion um das neue Kartengesetz in dieser Zeitschrift in den Jahren 1928/29 umfasste nicht weniger als 80 Seiten. Es gelang ihm, alle wichtigen wissenschaftlichen Vereinigungen hinter sich zu scharen und die antragstellenden Behörden von der Notwendigkeit eines umfassenden Kartenprogramms mit einer vollständigen Massstabsreihe von 1:25 000 bis 1:1 Mio. zu überzeugen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er in der Arbeitsgruppe mit, welche sich mit der Schreibweise der Namen in den amtlichen Karten befasste, wo er zu seinem Bedauern mit seiner Befürwortung einer massvollen schriftsprachlichen Schreibung der Namen gegenüber den Vertretern der mundartlichen Schreibweise unterlag. Verschiedene Impulse gingen auch aus von einer betriebswissenschaftlichen Expertise über die Landestopographie, die er 1949 zusammen mit Prof. Walther durchzuführen hatte. In verschiedenen Stadien der nachfolgenden Neuerstellung der Landeskarte war sein Rat immer wieder gefragt.

Viel beachtete Akzente setzte er für das schweizerische Vermessungswesen ganz allgemein als Leiter der Gruppe «Vermessung, Grundbuch und Karte» der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich. In diesem Zusammenhang entstanden auch die zwei prachtvollen grossmassstäblichen Gebirgsreliefs der Grossen Windgälle und des Bietschhorns.

Eduard Imhofs Werke und Vorträge machten ihn weitherum zu einer bekannten Persönlichkeit. Sein vielseitiges und eigenständiges Schaffen wurde mit zahlreichen Ehrungen anerkannt. Im Jahre 1949 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor. Im selben Jahr verlieh ihm die Universität Zürich die Ehrendoktorwürde. Zahlreich sind seine Ehrenmitgliedschaften in geographischen, naturforschenden und kartographischen Gesellschaften des In- und Auslandes. Er übernahm auch verschiedene leitende Funktionen, so von 1936–1939 als Präsident der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich, als Zentralpräsident des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften. Während dreier Amtsperioden war er Vorstand der Abteilung für Kulturtechnik und Vermessung der ETH Zürich. Eduard Imhof hat sich zusammen mit Dr. Daniel Chervet massgeblich dafür eingesetzt, dass 1959 die Internationale Kartographische Vereinigung (IKV) gegründet werden konnte. Er leitete von 1959 bis 1968 die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Kartographie, das Gremium, das die Schweiz in der internationalen Gesellschaft repräsentierte. 1961 wurde er an der Gründungsversammlung der IKV in Paris zum ersten Präsidenten der Vereinigung gewählt und betreute die Geschäfte dieser Organisation bis zur Generalversammlung in Edinburgh im Jahre 1964. Dieser Rücktritt und derjenige als Hochschullehrer im Frühjahr 1965 waren jedoch keine Zäsuren im Leben Eduard Imhofs. Mit ungebrochener Intensität arbeitete er in der Folge noch manche Jahre am thematischen Landesatlas und an seinen Büchern und wurde dabei in manchem von seiner Gattin vorzüglich unterstützt. In seinem gastfreundlichen Haus in Erlenbach ging in all den Jahren die internationale Fachwelt der Kartographie ein und aus. Vermehrt fand er auch Gelegenheit und Musse, seiner geliebten Malkunst zu frönen.

Jede Beschreibung des Werdegangs und der Leistungen von Eduard Imhof muss Bruchstück bleiben. Er hinterlässt ein in mancher Beziehung erstaunliches Werk, das uns nicht nur Erinnerung an eine grosse Persönlichkeit sein sollte, sondern Mahnung und Verpflichtung zugleich, für sein gewichtigstes Anliegen einzutreten und auch in Zukunft die gute Kartographie zu fördern und zu fördern.

Ernst Spiess

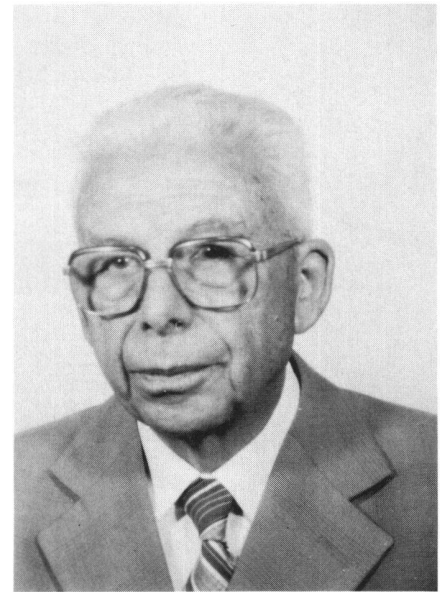
(1) Imhof, Viola: Biographische Daten und Bibliographie der Arbeiten von Eduard Imhof zwischen 1918 und 1985. In: Ein schöpferisches Lebenswerk – Eduard Imhof zum 90. Geburtstag. Festschrift und Katalog der Jubiläumsausstellung in Steffisburg vom 2. Februar bis 17. März 1985. Herausgegeben von der Kunstkommission Steffisburg, 1985., S. 129–143.

Dr. René David 80jährig

Ein interessantes Berufsleben

Am 8. März 1986 konnte Dr. René David in seinem Heim in Balgach bei guter Gesundheit die Vollendung seines 80. Altersjahres feiern.

Seit mehr als fünfzig Jahren lebt der Jubilar im St. Galler Rheintal und ist doch unverwechselbar ein Basler geblieben. Wie für viele andere auch hatte die örtliche und dauerhafte «Verpflanzung» ihren Grund in der geographischen Lage des Arbeitsplatzes.



In Arlesheim/BL geboren und aufgewachsen besuchte René David dort und in Basel die Schulen und erhielt im Herbst 1924 das Maturitätszeugnis des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums. Es folgten ein Jahr Werkstattpraxis im BBC-Werk für elektrische Apparate und Motoren in Münchenstein/BL und 1925 der Eintritt in die Abt. 3B der ETH Zürich. Das Studium der Elektrotechnik wurde 1929 abgeschlossen und die erste Stelle als dipl. El.-Ing. bei der Firma BAG in Turgi angetreten. Dort galt es, im lichttechnischen Labor Beleuchtungsprojekte zu bearbeiten. Das währte allerdings nur bis 1932; denn Arbeitsplätze wurden in den damaligen Krisenjahren sehr rar.

Der strebsame junge Mann liess sich jedoch nicht entmutigen. Er nutzte die Zeit, um an der ETH unter Professor Scherrer seine Dissertation über «Dielektrische Eigenschaften von Seignettesalz» zu erarbeiten.

Im Jahre 1935 war es dann soweit. Der Jubilar, nunmehr Dr. sc. techn., erfuhr von einem Stellenangebot der «Verkaufs-AG Heinrich Wilds geodätische Instrumente» in Heerbrugg/SG. Gesucht wurde ein Rechner für optische Systeme. Die Bewerbung hatte Erfolg. Es sollte eine Anstellung auf Dauer werden, und aus dieser Tätigkeit erwuchs das optische und später das physikalische Labor.

Das berufliche Wirken von Dr. David in Heerbrugg ist nicht nur aus firmenhistorischer Sicht interessant, sondern auch bedeutungsvoll für die Chronisten, die sich jetzt mit der Geschichte der Photogrammetrie in der Schweiz beschäftigen.

Die Wildschen Vermessungsinstrumente genossen schon damals wegen ihrer benutzerfreundlichen Eigenschaften und Qualität Weltruf. Doch der Betrieb war 1935 mit ca. 300 Arbeitern und Angestellten noch relativ klein.

In dem von Albert Schmidheini als Direktor eher patriarchalisch geführten Unternehmen war Sparsamkeit oberstes Gebot. Daher wurden den wenigen Mitarbeitern mit akademischer Ausbildung oft die vielfältigsten Aufgaben zugewiesen, für die sie nicht in jedem Fall spezialisiert waren. Eigene fachliche Weiterbildung war erforderlich und wurde als selbstverständlich erwartet. Andererseits bestanden weniger Kommunikationshindernisse als heute. Statt zeitraubender Konferenzen und bürokratischem Leerlauf besprach man die zu lösenden Probleme noch persönlich, ja oft sogar mit den Kunden. So kam es denn auch, dass der Leiter des neuen Labors mit allen nur denkbaren Untersuchungen theoretischer und praktischer Art aus dem Gesamtgebiet der Physik konfrontiert wurde. Messanordnungen mussten erdacht, Werkstoffprüfungen konzipiert und ausgeführt sowie gerechtfertigte Toleranzen definiert und festgelegt werden. Heute würde man sagen, es war ein strapaziöser «All-roundjob». An dieser Stelle können nur einige der wesentlichsten Aufgaben erwähnt werden, die der Jubilar im Laufe der Zeit zu lösen hatte. Es begann mit der Berechnung von Fernrohr-Optiken, der Elektrotechnik nicht gerade naheliegend. Die geplante Produkt-Diversifikation in Richtung Mikroskopie erforderte weitere Studien. Es folgten Entwicklungen von Präzisionsteilungen, Spektrometern und Goniometern. Für die Photogrammetrie bedeutungsvoll war die Berechnung eines Fliegerkammer-Weitwinkelobjektives, eine Verbesserung des englischen ROSS-Entwurfes. In naheliegender Verbindung hierzu kam es zur Einrichtung des Objektiv-Kalibrierungslabors in Heerbrugg. Ausserdem realisierte Dr. David als erster die Berechnung und Fabrikation optischer Verzeichnungs-Kompensationsplatten für die Umbildgeräte und die Autographen mit mechanischer Raumlinsenprojektion; dies nach einer Idee von Edwin Berchtold sen., der zu dieser Zeit für die Entwicklung der geodätischen und photogrammetrischen Geräte verantwortlich war.

Als im Februar 1948 Prof. Dr. Hugo Kasper in die Firma Wild eintrat und die neugegründete Abteilung Photogrammetrie übernahm, wurde die Auslandstätigkeit der wissenschaftlich-technischen Mitarbeiter durch Besuche von Fachsymposien und Kongressen verstärkt. Nunmehr schon Spezialist für Optik- und Kammerprüfverfahren konnte Dr. David Vorträge auch ausserhalb der Schweiz, zunächst in Skandinavien, halten. Später war er in der technischen Kommission I der «Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie» (heute ISPRS) als nationaler Korrespondent der Schweiz während vieler Jahre tätig.

Eine der grossen zukunftsweisenden Leistungen von Dr. David für die Photogrammetrie war die Entwicklung der ersten elektrischen Registriergeräte für die Erfassung von Modellkoordinaten an stereoskopischen

Auswertegeräten zur rechnerischen Weiterverarbeitung. Dies geschah sozusagen wieder auf dem eigenen Fachgebiet. Wer den «Internationalen Kongress für Photogrammetrie» 1956 in Stockholm besucht hat, wird sich erinnern. An einem Autographen A7 war das Koordinatenregistrargerät EK1 angeschlossen. Die Daten (Modellkoordinaten X, Y, Z) wurden auf einer (modifizierten) Precisa-Additionsmaschine ausgedruckt und gleichzeitig zur Transformationsrechnung in einen IBM-604-Computer eingelesen. Das funktionierte, wenigstens zeitweise. Es gab noch zahlreiche Schwachstellen, die aber erkannt und alsbald beseitigt wurden. Das aber war der entscheidende Schritt vorwärts zur numerischen Photogrammetrie. Er erfuhr seine Würdigung im Jahre 1978. Am Festakt anlässlich des 50jährigen Bestehens der «Schweizerischen Gesellschaft für Photogrammetrie» in Luzern wurde Dr. René David zum Ehrenmitglied der SGP gewählt.

Bisher war nur von fachtechnischen Arbeiten die Rede. Darüber darf nicht vergessen werden, dass es dem Jubilar stets ein Anliegen war, eigene und auch neue allgemeine Erkenntnisse anderen mitzuteilen und nicht für sich zu behalten. Dazu befähigte ihn seine didaktische Begabung, auch komplizierte Sachverhalte verständlich zu erläutern. Hier von profitierten nicht nur die eigenen Mitarbeiter, sondern vor allem auch die Teilnehmer an Kursen der angegliederten Werksschule sowie auszubildende Auslandsmechaniker in hohem Masse.

1971 hatte Dr. René David das AHV-Alter erreicht, konnte in den wohlverdienten Ruhestand eintreten und sich vermehrt seiner Familie widmen. Die Hobbies aber blieben. Soviel der Berichterstatter sehen konnte, befindet sich im Keller des Balgacher Hauses, das übrigens einst Edwin Berchtold gehörte, eine kleine Werkstatt. Sie dient, wie Dr. David eher bescheiden meint, der manuellen Betätigung. Daneben wird aber auch Anteil genommen am lokalen, am schweizerischen, und nicht zuletzt am Basler Geschehen. Die zahlreichen Freunde und Bekannten wünschen dem Jubilar und seiner Familie alles Gute für die kommenden Jahre.

G.E. Bormann

Prof. A. Grün erhält den V. Talbert Abrams Award

Anlässlich der diesjährigen ACSM-ASP Convention in Washington D.C. wurde Prof. Grün, Institut für Geodäsie und Photogrammetrie, ETH Zürich, mit dem V. Talbert Abrams Award der Amerikanischen Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkundung ausgezeichnet.

Der Preis besteht aus der «Grand Trophy» und einem Geldbetrag. Er wird für einen hervorragenden Artikel der Zeitschrift «Photogrammetric Engineering and Remote Sensing» während eines Kalenderjahres vergeben.

Prof. Grün erhielt die Auszeichnung für seinen Artikel «Algorithmic Aspects in On-Line Triangulation», welcher in der Aprilnummer 1985 von «Photogrammetric Engi-



Preisübergabe des V. Talbert Abrams Award durch die Präsidentin der ASPRS, Frau Tamsin G. Barnes, an Prof. A. Grün, Washington Hilton, Washington D.C., 19. März 1986.

neering and Remote Sensing» erschien. Dieser Beitrag, der ursprünglich als Invited Paper für den XV. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie und Fernerkundung, Kommission III, geschrieben wurde, behandelt sequentielle Algorithmen zur Berechnung und Methoden zur Beurteilung von Ergebnissen der On-line Triangulation.

Als besonders erfreulich ist zu vermerken, dass diese Auszeichnung zum ersten Mal in ihrer 40jährigen Geschichte nach Europa ging.

Ausbildung Education

Cours d'hydrologie opérationnelle et appliquée: maîtriser les problèmes de l'eau

L'homme est encore très vulnérable face à l'eau. Le déficit en cet élément vital provoque petites et grandes sécheresses. Petites sous nos latitudes, catastrophiques ailleurs, telles celles qui sévissent au Sahel et qui mettent en péril des populations entières, causant mort d'hommes et de bétail, et provoquant d'énormes pertes économiques. A l'opposé, ses excès – pluies diluviennes, grandes crues et raz de marée – apportent aussi leurs lots en pertes humaines et matérielles, avec les inondations, ruptures de digues et autres destructions. Trop ou trop peu, dans un cas comme dans l'autre, l'homme doit apprendre à maîtriser les apports en eau, lorsqu'ils sont rares en les gérant mieux, lorsqu'ils sont abondants en construisant canaux, bassins de détention, déversoirs, etc..

Cette maîtrise exige la compréhension du cycle de l'eau, la mesure et l'analyse des paramètres fondamentaux, ainsi que l'interprétation correcte des résultats. Rude tâche pour les responsables politiques et économiques qui, trop souvent, manquent de connaissances suffisantes et de moyens techniques adéquats.